



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

No. 18.

Herausgegeben vom Vorstande.

X. Jahrg.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.
In der Postzeitungsliste unter No. 99 eingetragten. Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellgeld).

Berlin, den 15. September 1900.

Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung gratis.

Hufeisenförmig gestalteter Röhrenheizkessel für Gewächshäuser, Wintergärten und dergl. („System Wolf-Merseburg“.)

Die vielen, bisher in der Gärtnerbranche zur Anwendung gekommenen Heizkessel, von denen jeder bestimmte Gesichtspunkte im Auge hat, gaben mir aufgrund meiner langjährigen Praxis Veranlassung, unter Zugrundelegung des früher sich gut bewährenden »Hufeisenkessels« einen Heizkessel zu konstruieren, der auf sämtliche bei Heizungsanlagen in Betracht kommende Fälle Rücksicht nimmt.

Es wird bei diesem Heizkessel besonders das Augenmerk auf nachstehende Punkte gerichtet:

- a. auf schnellste Wassererwärmung,
- b. auf grösste Feuerausnutzung,
- c. auf die Verwendung beliebigen Brennmaterials,
- d. auf die Reinigung auch während des Betriebes und
- e. auf die Einschränkung (Verminderung) von Reparaturen.

Der Heizkessel kann aus Kupfer, aus Schmiedeeisen oder aus verzinktem Eisenblech hergestellt werden und wird mit einer Umwandung aus gebrannten Ziegel- bzw. Chamottesteinen umgeben.

Die Hufeisenform ist für den Kessel gewählt worden, um die grösste Ausnutzung des Feuers für die geheizte Kesselfläche zu ermöglichen. Das Feuer wirkt direkt von der Feuerstelle auf die gesamte untere Kesselfläche, teilt sich dann und wird nacheinander durch die beiderseits im Kessel angebrachten Feuerrohre (A, B, C, D), die allseitig von der im Kessel befindlichen Wassermenge umgeben sind, geführt, um sodann vor dem Eintritt in den Schornstein (K) noch die ganze obere Kesselfläche zu überstreichen. Der Zug des Feuers ist in dem Längsschnitt C-D, soweit im Schnitt sichtbar, mit ausgezogenen Pfeilstrichen, in den Feuerrohren mit punktierten Pfeilstrichen angedeutet. Das Ausströmen des warmen

Wassers (G) in die Leitungsrohre (L) wird wesentlich dadurch gefördert, dass

1. das Feuer von der Feuerstelle zuerst durch die oberen Feuerrohre, also dahin, wo das heisseste Wasser sich im Kessel befindet, und dann allmählig bis in das unterste Rohr geführt wird, und
2. dadurch, dass das kalte Wasser an der niedrigsten Stelle des Kessels beiderseits eingeführt wird, sodass eine schnelle Erwärmung des Wassers durch die rationelle Feuerwirkung erzielt wird.

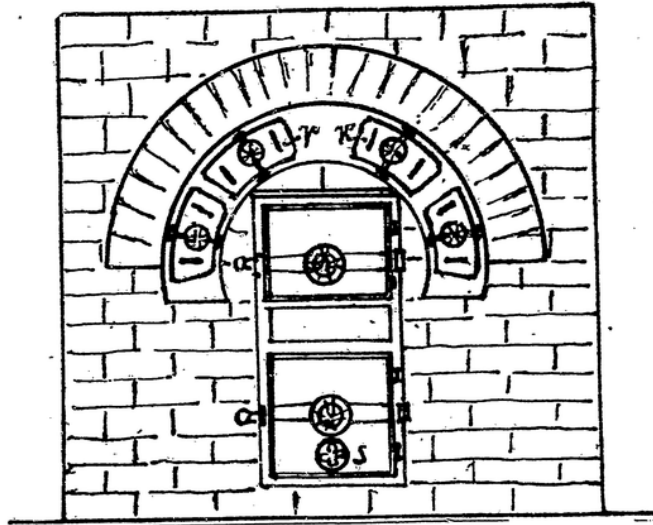
Die Kessellänge kann verschieden konstruiert werden; sie richtet sich lediglich nach der Länge der Rohrleitung. Angenommen, der Kessel hat 1,00 m lange treiliegende Wandungen, einen Radius für die innere Wandung von 25 cm, für die äussere Wandung von 41 cm, die Feuerrohre einen Durchmesser von 95 mm, so würde sich als Gesamtheizfläche für den Kessel rot. 4,6 qm ergeben, die für eine Rohrleitung von 300 m genügen würde, eine Temperatur bis 14° C. selbst bei strenger Kälte zu erzielen. (Grösse B). Ein Kessel von 1,5 m Länge (Grösse C) würde für 400 m und einer von 2,0 m Länge (Grösse D) für eine Rohrleitung von 500 m genügen; für kleinere Leitungen genügt ein Kessel von 1 m Länge, 20 cm innerem Durchmesser und beiderseits nur 3 Feuerrohre (Grösse A). Der Kessel kann unter die Vermehrung gelegt werden.

Wandungen des Kessels: Die Stirnwände (m) sollen 10 mm stark angefertigt werden mit Rücksicht darauf, dass im Laufe der Zeit eine Auswechslung der Feuerrohre notwendig werden wird. Die übrige Kesselwandung erhält dagegen eine Stärke von 2—3 mm, je nach der Wahl des Materials.

Reinigung der Feuerung: Eine bequeme Reinigung der Feuerrohre auch während des Betriebes wird durch die angebrachten Verschlusskapseln (V) an der vorderen Stirnwand des Kessels gewährleistet. Dieselben, stets 2 Feuerrohre mittelst eines Drehverschlusses und Druckschraube — hermetisch — verschliessend, sind leicht abnehmbar und ermöglichen somit eine schnelle und gründliche Reinigung der Rohre.

Rostanlage: Zur Rostanlage für die Feuerstelle ist, um jedes beliebige Brennmaterial verwenden zu können, eine Kombination von Treppen- und Tafelrost gewählt, von welcher ersteres behufs Reinigung der Feuerstelle von Schlacken pp. leicht herausnehmbar ist. Die

Feuerung erhält gusseiserne Thüren, die mittelst Druckschraube (S) einen luftdichten Verschluss ermöglichen. Die Verwendung des Kessels soll sich nicht allein auf die Heizung von Gewächshäusern, Wintergärten, Veranden und dergleichen erstrecken; er ist auch zu Heizungsanlagen in Villen und Wohnhäusern geeignet. In letzterem Falle wird er kompakter hergestellt (3 Atm. Druck) und bietet, indem er erforderlichenfalls auch mit dem Küchenheerd in Verbindung gebracht wird, vollauf Gewähr, den an ihn gestellten Anforderungen nach jeder Richtung hin zu entsprechen.



Abbild. 6. Heizkessel System Wolf-Merseburg. Vorderansicht.

Massstab der beigelegten 4 Abbildungen 1 : 20.

August Wolf, Gärtner.
Merseburg.

Technische Mitteilungen.

(Die vor den einzelnen Notizen vermerkten Zeichen weisen auf die Patent- und technischen Bureaus hin, welchen wir die betreffenden Mitteilungen verdanken. Es bedeuten: RLG Richard Lüders, Görlitz; HPB H. & W. Pataky, Berlin; CFRB Carl Fr. Reichelt, Berlin N.W. 6.)

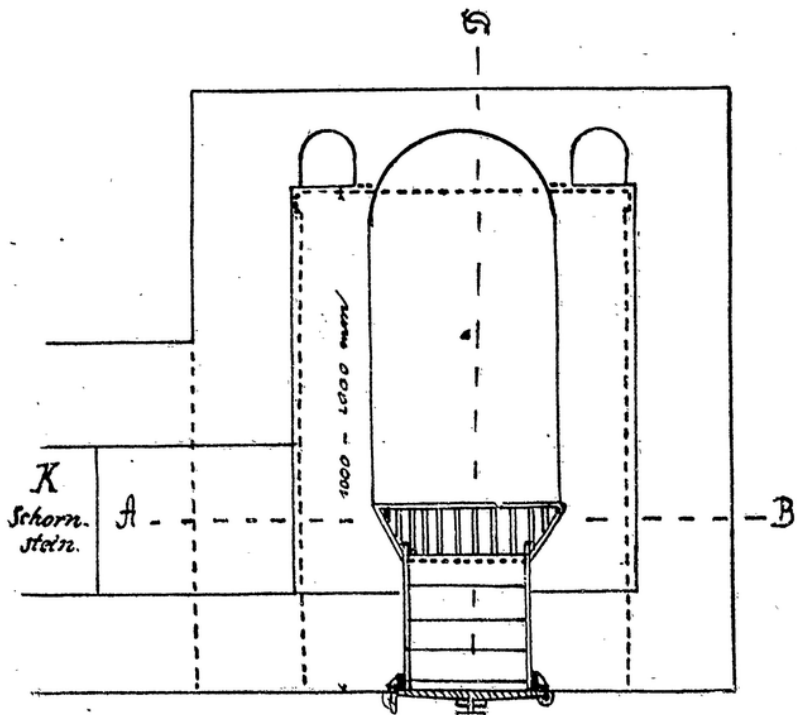
RLG. Die Windmotoren der neueren Konstruktionen suchen die Kraft des Windes in bester Weise auszunützen. Während die altherwürdigen Windmühlen nur einen sehr geringen Nutzeffekt ergaben, hat man jetzt Einrichtungen erdonnen, welche in bezug auf ihre Leistungsfähigkeit schwerlich noch übertroffen werden können. Bei den Windmühlen ist die Geschwindigkeit des Windes naturgemäss die Hauptsache und je grösser diese Geschwindigkeit ist, um so grössere Kraft vermag der Windmotor zu entwickeln; so giebt ein Windmotor mit einem Rade von 4,25 m Durchmesser bei einer Geschwindigkeit des Windes von 10 Kilometern $\frac{1}{4}$ Pferdestärke, 12 Kilometer $\frac{1}{2}$, 16 Kilometer 1 und 25 Kilometer $2\frac{1}{2}$ Pferdestärken. Vergrössert man den Durchmesser des Rades auf 6 Meter, so erreicht man $1\frac{1}{4}$ Pferdestärke bei 10 Kilometern, welche Kraft auf $5\frac{1}{2}$ Pferdestärken bei 25 Kilometern Geschwindigkeit des Windes steigt. Ein Rad von 9 Meter Durchmesser ergibt drei Pferdestärken bei 10 und 10 Pferdestärken bei 25 Kilometern Geschwindigkeit des Windes, während bei einem Durchmesser von 12 Metern die Leistung des Rades auf 5 bzw. 12 Pferdestärken steigt.

RLG. Bisher gab es kein Mittel, um das **Faulen der unteren Rahmenhölzer bei Fenster** zu verhüten, ein Uebelstand, durch welchen die Lebensdauer der Fenster nicht unbedeutend gekürzt wurde und nicht selten baldige Undicht-

heit der Fenster entstand. Es wird deshalb gewiss eine Neuerung mit Freuden begrüsst werden, die diesen Uebelstand vollkommen beseitigt und Friedrich Sagebiel in Linse b. Bodenwerder a. d. Weser gesetzlich geschützt worden ist. Die Neuerung besteht im wesentlichen darin, dass die Scheibe am unteren Rande vom Rahmenholze vollkommen isoliert ist, wodurch das an der Scheibe herunterfliessende Wasser am Abziehen vollständig unbehindert ist.

HPB. Mittel zur Verhütung von Kesselsteinbildung. Ein solches wird von der Compagnie des chemins de fer in

Vorteil benutzt, und geben wir nachstehend die Zusammensetzung desselben. Um 100 kg. der fraglichen Lösung zu erzeugen, bringt man 30 kg. Soda, ferner 9,375 Campêcheholzextrakt, 3,125 Quebrachoextract (der in Europa immer mehr zu den verschiedensten Zwecken Verwendung findet), und füllt das Ganze auf 100 Kilo mit Wasser auf. Von der so hergestellten Lösung wird für einen Kessel gewöhnlich pro Betriebstag ein Quantum von 2 Litern verwandt. Dies sind übrigens Ziffern, welche nicht strikt eingehalten werden müssen, und nach Massgabe der jeweiligen Verhältnisse, besonders mit Rücksicht auf die Art des zur Verwendung gelangenden Wassers, zu variieren sind. Das Mittel ist speziell bei Siederohren aus Eisen oder weichem Stahl anwendbar.

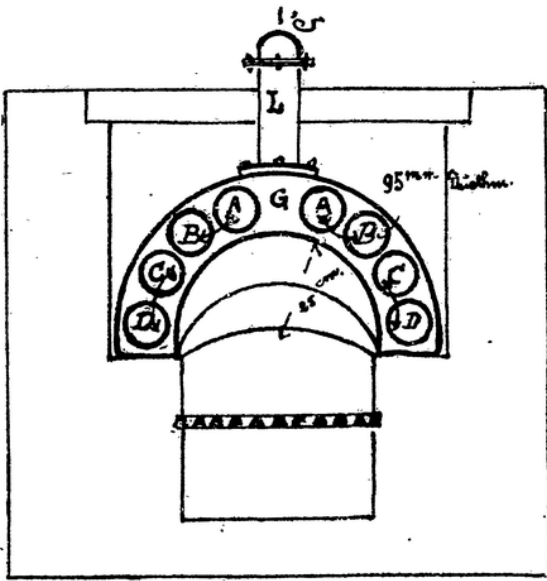


Abbild. 7. Heizkessel System Wolf-Merseburg. Grundriss.

HPB. Ein Mittel zur Beseitigung der Mauer-Feuchtigkeit. Man hat vielfach versucht, die Feuchtigkeit aus Wänden durch Ueberzüge und Anstriche zu entfernen; aber gerade die mannigfachen Versuche und die zahlreichen Rezepte, die bekannt geworden sind, lassen vermuten, dass der Zweck noch lange nicht vollständig erreicht wurde. Einer Mitteilung des Patent-Bureau von H. & W. Pataky, Berlin, entnehmen wir nachstehende Vorschrift, welche sich be-

sonders gut in der Praxis bewährt hat, und diesen sanitären Uebelstand in Wohnungen und dergl. gründlich zu beseitigen imstande ist.

Man trägt auf der trocken zu legenden Wand einen Ueberzug auf, welcher wie folgt hergestellt wird: Man mischt



Abbild. 8. Heizkessel System Wolf-Merseburg. Querschnitt A. B.

1 Liter frisch gelöschten Kalk mit 1 kg Kochsalz und bringt das Gemenge in 4 Liter Wasser. Hierauf lässt man das Ganze bis zum Aufschäumen kochen. Man fügt nun für jeden Liter der so erhaltenen Masse 20 Gramm Alaun, 10 Gramm pulverisierten Eisenvitriol und 15 Gramm Soda hinzu und mengt schliesslich dieser Lösung 200 Gramm feinen Sand bei. Das erste Aufkochen muss einige Zeit andauern und man lässt dann die Mischung solange über dem Feuer, bis dieselbe eine brauchbare Konsistenz erhalten hat, um mittels Pinsel aufgetragen zu werden.

RLG. Unverbrennbares Holz. In England ist einem Herrn E. M. Fox ein Patent auf ein Verfahren erteilt worden, welches bezweckt, Holzmasse und Sägespäne durch chemische Behandlung unverbrennbar zu machen. Die Holzmasse wird in einen Kessel gebracht, welcher eine heisse Lösung von schwefelsaurem und phosphorsaurem Ammoniak enthält, sowie mit einer Rühr- und Mischvorrichtung und einer Anordnung zur Regelung der Temperatur versehen ist. Nach der Behandlung in diesem Kessel wird die Masse aus demselben herausbefördert und ausgedrückt, um sie von der Feuchtigkeit zu befreien. Im getrockneten Zustande kann dieselbe zur Herstellung von Papier oder für ähnliche Zwecke dienen. Sägespäne, welche in derselben Weise behandelt wurden, können als Packmaterial, zur Bekleidung von Wänden und Dampfrohren benutzt werden.

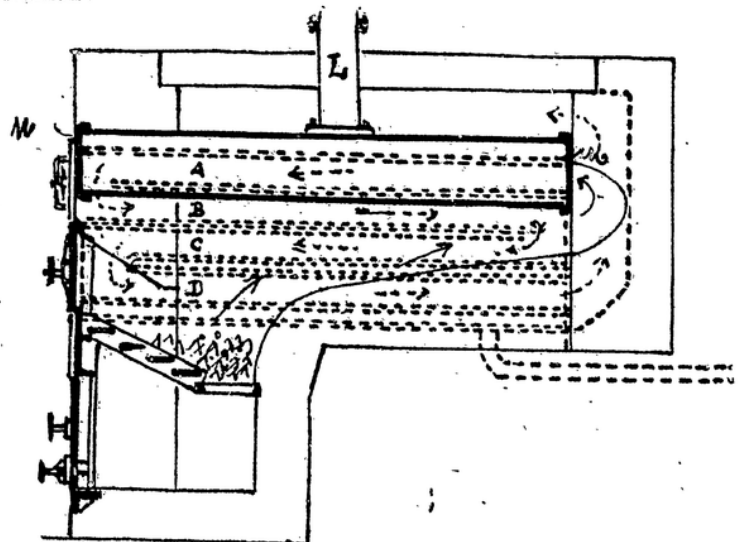
HPB. Um Ratten zu fangen, sind schon die verschiedenartigsten Fallen konstruiert worden. Dennoch dürfte eine Falle, welche von einer amerikanischen Firma auf den Markt gebracht wird, die Bezeichnung neu für sich in Anspruch nehmen können. Diese Falle berücksichtigt nicht nur die Gefrässigkeit der Ratten, sondern trägt auch noch der Neugierde derselben Rechnung, und ist deshalb mit einem Spiegel versehen. Eine Ratte, welche sich dieser Falle nähert, sieht den Köder, sowie im Bilde einen zweiten Köder und eine zweite Ratte, welche sich diesem nähert. Es ist deshalb ganz natürlich, dass sie alle Vorsichtsmassregeln vergisst und sich beeilt möglichst schnell in den Besitz des Köders zu gelangen. Bei dieser Spiegelfalle sind die Federn und der Fänger sämtlich vollständig verborgen sobald die Falle gestellt ist, sodass sie den Verdacht der Ratte in keiner Weise erregen können.

*** Calciumcarbid, ein vorzügliches Mittel zum Vertreiben von Maulwürfen.** Die Geschichte mit dem Columbus-Ei spielt sich nicht nur fast alltäglich im gewöhnlichen Leben in den allergrößten Formen ab, sondern selbst in Wissenschaft und Technik sehen wir häufig genug Entdeckungen machen, die uns nachdem so einfach erscheinen, dass wir uns wundern, wie wir nur nicht schon eher darauf kamen. Mit dem Calciumcarbid als Maulwurf-Vertreibungsmittel verhält es sich genau ebenso. Herr Schriftsteller Kordel, dem der Maulwurf in seinen

Garten- bezw. Teppichbeetanlagen ein recht lästiger Geselle ist, kommt eines Tages, da der schwarze Umstürzler ihm wieder-mals recht viel Aerger bereit hat, dazu, als sein Sohn, Herr Kordel jr., dabei ist, seine Fahrrad-Beleuchtungs-Vorrichtung in Ordnung zu bringen. Und da strömt ihm ein ganz grässlicher, ekelhafter Geruch entgegen, der des Calciumcarbid, welches bekanntlich zur Erzeugung des schönen weissen Acetylgaslichtes verwendet wird. „Heureka! eine kleine Dosis dieser chemischen Substanz in die Höhle gelegt, wird genügen, den »Schwarzen« zu vertreiben!“ Gedacht, gethan; der Erfolg war ein überraschender. Der Maulwurf ist gegen scharfe üble Gerüche recht empfindlich und verzieht sich, wo solche vorhanden, weshalb man bisher sich auch schon entsprechender Mittel zu dem Zweck bediente, wie verfaulte Bücklingsköpfe, Petroleumlappen etc. Der Geruch des Feuchtigkeit anziehenden Calciumcarbids übertrifft die vorgenannten bei weitem. Ein Stück in der Grösse einer Erbse, in die Höhle gelegt, genügt schon, die gewünschte Wirkung hervorzurufen. Das ganze Pfund C. kostet heute nur noch 40 Pfg. Wer mit dem Mittel hantiert, beobachte jedoch die grösste Vorsicht und lasse niemals auch nur die geringste Feuchtigkeit damit in Verbindung kommen; denn die Explosionsgefahr ist eine grosse, und gar leicht kann man sich Augenverletzungen etc. zuziehen.

CFRB. Auf einer australischen Farm ist die Thatsache beobachtet worden, dass die Blätter der Tomaten die Eigenschaft besitzen, **Insekten zu vertreiben.** Diese Blätter besitzen einen für Insekten offenbar höchst widerwärtigen Geruch, denn es gelang nicht nur, durch Bedecken eines Pflanzenbeetes mit **Tomaten-Blättern** sämtliche Fliegen und Kriechtiere aus dem Beet zu vertreiben. Es genügte sogar, die Pflanzen mit einem Absud von Tomatenblüten zu besprengen, um sie dauernd von Insekten aller Art zu befreien. Auch zum Fernhalten der Fliegen aus Pferdeställen soll sich dies Mittel vorzüglich eignen.

*** Eine Warnung gegen das „Geheimmittelunwesen“**, das sich seit einer Reihe von Jahren in unserm Fache bemerkbar gemacht hat, macht die Runde durch die Fachpresse. Darnach sind folgende sogenannte Heilmittel teils vollständig wertlos, teils üben diese sogar eine direkt schädigende Wirkung auf die Pflanzen aus: „Halali“, „Alinit“, „Dirutin“, das Blut- und Reblaus vernichten soll; „Hypnot“, das gegen Blattläuse, Thrips u. s. w. unfehlbar sein soll; „Krepin“, das alle Schädlinge vertilgt; „Naphtol“ gegen Kohlraupen, Erdflöhe, Nacktschnecken u. s. w.; „Negrolin“ gegen die Blutlaus; „Nitrobenzolin“ gegen alle Schädlinge; „Phytochilin“, ein Geheimdünger für alle Kulturen; „Pomin“, Radikalmittel gegen alle möglichen Schädlinge; „Popolisin“, gegen Brand und Krebs der Obstbäume; „Sufurin“, gegen Pilze und Insekten; „Veltha“, gegen alle Arten von Schädlingen. Also Vorsicht bei Ankauf jedweder angepriesener Mittel mit solchen schön klingenden Namen!



Abbild. 9. Heizkessel System Wolf-Merseburg. Längsschnitt C. D.

CFRB. In der Provinz Sachsen gab es in den Jahren 1897—1899 nach genauen Erhebungen **12,793,461 Obstbäume**, von denen 52,7% Pflaumen, 19,6% Äpfel, 16,8% Kirschen und 10,9% Birnen trugen. Nimmt man den Wert jedes Baumes mit 8 Mark an, so repräsentieren die sächsischen Obstpflanzungen ein Kapital von 100 Millionen Mark!

Unterrichts- und Bildungswesen.

C. Ueber den Unterricht in den gewerblichen Fortbildungsschulen hat der preussische Minister für Handel und Gewerbe eine Verfügung erlassen, wonach er der — hauptsächlich von den Zünftlern geltend gemachten — Ansicht, dass der Unterricht grundsätzlich in die Abendstunden zu verlegen sei, nicht beitrifft.

Für die Bestimmung der Unterrichtszeit müsse in erster Linie die Erwägung massgebend sein, dass die Schüler nicht geistig und körperlich ermüdet sein dürften. Dies sei aber bei der im Handwerk durchweg üblichen Länge der täglichen Arbeitszeit und bei dem grössten Teil der jungen Leute in den späteren Abendstunden der Fall. Darum seien auch erfahrungsgemäss die Erfolge um so geringer und die Unaufmerksamkeit um so grösser, je später die Unterrichtsstunden liegen. Darauf, dass die jungen Leute durch den Abendunterricht vom Unfugtreiben abgehalten werden, sei keineswegs mit Sicherheit zu rechnen; vielmehr sei verschiedentlich darüber geklagt worden, dass die Fortbildungsschüler, wenn sie im Dunkeln nach Hause gingen, besonders zu Ausschreitungen geneigt seien. Im allgemeinen wird nach der Ansicht des Ministers dahin zu streben sein, dass der Unterricht in die Nachmittags- oder früheren Abendstunden gelegt wird. In keinem Falle sollte jedoch noch nach 9 Uhr abends Unterricht stattfinden.

G. Ueber den gegenwärtigen Stand des Fortbildungsschulwesens in den deutschen Bundesstaaten giebt der soeben erschienene 4. Band des „Handbuchs des deutschen Fortbildungsschulwesens von Oskar Pache“ (Verlag von R. Herrosé in Wittenberg) Aufschluss. Danach gliedern sich die Schulen in allgemeine Fortbildungsschulen, Gewerbe- und gewerbliche Fortbildungsschulen, gewerbliche Fachschulen, Handelsschulen, landwirtschaftliche Schulen und in allgemeine Fortbildungs- und Fachschulen für Mädchen. Sachsen zählte in Summa 2170 Schulen mit 107 376, Württemberg 4420 Schulen mit 104 128, Baden 1901 Schulen mit 60 816, Hessen 1016 Schulen mit 35 716, Sachsen-Weimar 478 Schulen mit 7398, Mecklenburg-Schwerin 59 Schulen mit 4136, Mecklenburg-Strelitz 11 Schulen mit 1461, Oldenburg 24 Schulen mit 1167, Braunschweig 22 Schulen mit 2826, Sachsen-Meiningen 322 Schulen mit 4902, Sachsen-Altenburg 20 Schulen mit 1073, Sachsen-Koburg-Gotha 164 Schulen mit 4843, Anhalt 21 Schulen mit 1540, Schwarzburg-Sondershausen 101 Schulen mit 1553, Schwarzburg-Rudolstadt 18 Schulen mit 715, Waldeck 125 Schulen mit 1292, Reuss ä. L. 2 Schulen mit 420, Reuss j. L. 11 Schulen mit 1605, Schaumburg-Lippe 3 Schulen mit 95, Lippe 6 Schulen mit 722, Hamburg 19 Schulen mit 4881, Bremen 10 Schulen mit 2122, Lübeck 5 Schulen mit 1486, Preussen 2977 Schulen mit 214 560, Bayern 803 Schulen mit 51 594, und Elsass-Lothringen 96 Schulen mit 5685 Schülern. Im Ganzen giebt es also 14 804 Schulen mit 624 132 Fortbildungsschülern. Das ist ein geringer Bruchsatz der etwa 54 Millionen Einwohner des Deutschen Reiches. Direktor Pache hat die Zahl der Fortbildungsschüler in den einzelnen Bundesstaaten auf je 1000 Einwohner berechnet und kommt dabei zu folgenden Resultaten: Es kommen auf 1000 Einwohner in Württemberg 5,3, Baden 35 $\frac{1}{4}$, in Hessen 34 $\frac{1}{3}$, in Sachsen 28 $\frac{1}{2}$, in Sachsen-Koburg-Gotha 22 $\frac{1}{3}$, in Waldeck 22 $\frac{1}{3}$, in Sachsen-Weimar 22, in Sachsen-Meiningen 21, in Schwarzburg-Sondershausen 20, in Lübeck 18, in Mecklenburg-Strelitz 14 $\frac{1}{3}$, in Reuss j. L. 12 $\frac{1}{2}$, in Bremen 10 $\frac{2}{3}$, in Bayern 8 $\frac{25}{29}$, in Schwarzburg-Rudolstadt 8 $\frac{1}{2}$, in Hamburg 7 $\frac{1}{6}$, in Braunschweig 7, in Mecklenburg-Schwerin 7, in Preussen 6 $\frac{28}{31}$, in Reuss ä. L. 6 $\frac{1}{3}$, in Sachsen-Altenburg 6, in Lippe 5 $\frac{1}{3}$, in Anhalt 5 $\frac{1}{4}$, in Oldenburg 3 $\frac{1}{2}$, in Elsass-Lothringen 3 $\frac{1}{3}$ und in Schaumburg-Lippe 2 $\frac{1}{4}$ Fortbildungsschüler.

Aus diesen Zahlen geht hervor, dass das Fortbildungsschulwesen in sehr vielen deutschen Bundesstaaten noch lange nicht auf der Höhe steht, obwohl einzelne Staaten jede Konkurrenz nicht bloss in bezug der Schülerzahl, sondern auch in bezug auf die Leistungen auf Schüler mit Glanz bestehen. Angesichts aber der Thatsache, dass eine gesteigerte Volksbildung auch zur wirtschaftlichen Entwicklung unseres Volkes ganz wesentlich beiträgt, müssen die verschiedenen Staaten dem Fortbildungsschulwesen ihre besondere Aufmerksamkeit schenken und die Fortbildungsschulpflicht für alle aus der Volksschule entlassenen Knaben und Mädchen obligatorisch durch Gesetz einführen, eine schöne Aufgabe des neuen Jahrhunderts zum Segen unseres Volkes und zum Vorteile unserer heimischen Industrie- und Erwerbsthätigkeit!

* Die Verschmelzung der beiden gärtnerischen Fachschulen in Berlin ist am Dienstag, den 28. August in einer

gemeinsamen Sitzung des Kuratoriums der „Städtischen Fachschule“ und dreier Vertreter der „Gärtnerischen Winterschule“ der Märk. Gauvereinigung des A. D. G.-V. entgiltig beschlossen und vom „Verein zur Beförderung des Gartenbaues“ am Donnerstag, den 30. August genehmigt worden. Am Mittwoch, den 5. September fand eine nochmalige gemeinschaftliche Sitzung zur Feststellung des Lehrplanes für das bevorstehende Winterhalbjahr, Festlegung der Zeit des Unterrichts und sonstiger näherer Bestimmungen statt. Die Verschmelzung der beiden Schulen ist unter folgenden Bedingungen von beiden Teilen anerkannt worden: 1. Der Name „Städtische Fachschule für Gärtner“ bleibt. 2. Die Märk. Gauvereinigung des A. D. G.-V. stellt hinfort dauernd drei ihrer Mitglieder für das Schulkuratorium, welche in demselben Sitz und Stimme haben. 3. Die Unterrichtsstunden werden nach Möglichkeit auf die Zeit von 8—10 Uhr abends verlegt. 4. Zentrale bleibt Berlin; in Vororten finden nur dann Sonderkurse statt, wenn sich für bestimmte Fächer je mindestens 25 Teilnehmer verpflichten. 5. Diese Sonderkurse können jedoch von den bereits für die Zentralschule ausgeworfenen Mitteln keinen Zuschuss erhalten; vielmehr hat das Kuratorium nach geschehener Feststellung dieser Sonderkurse noch einmal zusammenzutreten und näheres über die materielle Fundierung derselben zu beraten bzw. bei den interessierten Vereinen zur Beschliessung zu beantragen. Erwähnenswert aus den Verhandlungen ist besonders, dass Herr Handelsgärtner Bluth-Gr. Lichterfelde, einige Herren des Kuratoriums und die Vertreter der Gehilfenvereinigung dem zwangsweisen Schulbesuche der Lehrlinge das Wort redeten. (Stattfinden der Unterrichtsstunden für dieselben etwa von 5—7 Uhr nachmittags.) Besonders von den Gehilfenvertretern wurde angeregt, dass die Arbeitgeberorganisation mit den organisierten Gehilfen entsprechende Schritte einleiten möchte und wenigstens zunächst moralisch durch das Gewicht ihrer Gesamtorganisation in der ange deuteten Richtung vorgehen sollten. Es ist nicht ausgeschlossen, dass vielleicht schon für nächstes Jahr etwas Aehnliches in die Wege geleitet werden wird.

Mitglieder im Kuratorium der Städtischen Fachschule für Gärtner sind für die Märk. Gauvereinigung des A. D. G.-V. Leo Fischer-Steglitz, Franz Behrens-Berlin und O. Albrecht-Berlin.

Aus unserm Vereinsleben.

Märkische Gauvereinigung. (Öffentliche Mitgliederversammlung am 10. Juli 1900). Tagesordnung: „Wesen und Zweck der gewerkschaftlichen Organisation“ und „die Tarifgemeinschaft.“ Referent: Herr Döblin, Vorsitzender des Verbandes deutscher Buchdrucker und Schriftgiesser. Die Ausführungen des Referenten gipfelten darin, dass es unbedingt notwendig sei, eine starke Organisation als Arbeitnehmer den Arbeitgebern gegenüber zu bilden, da die Arbeitgeber vom Staat bedeutend mehr unterstützt würden, wie die Arbeitnehmer. Der Staat stände sogar den Unternehmern mit Rat und Schutz zur Seite, indem er ihnen empfiehlt, sich zu Genossenschaften, Kammern, Innungen, Verbänden u. s. w. zusammen zu schliessen, um als organisierte Körperschaften ihre wirtschaftlichen Interessen wahrnehmen zu können. Also ständen wir einem geeignigten Unternehmertum gegenüber, dem gegenüber wir nur durch eine starke Organisation, die mit den nötigen Mitteln ausgerüstet, unsere berechtigten Forderungen geltend machen könnten. Die Arbeiterbewegung in Deutschland sei erst eine politische und dann eine gewerkschaftliche geworden. Man sei eben zu der Ueberzeugung gekommen, sich gewerkschaftlich (unter Ausschliessung aller Nebensachen, wie politische und religiöse Tendenzen) zu organisieren. Und nur diesem hätten die Buchdrucker ihre jetzige Macht und Erfolge als Organisation zu verdanken. Redner betonte dieses besonders. Redner schilderte noch durch Beispiele, zu welcher achtungsgebietenden Macht eine starke Organisation werden könne. Denn der Verband der Buchdrucker würde sogar vom Staate respektiert, und sei dieses doch wohl ein moralischer Erfolg von grösster Bedeutung. Sodann sprach der Herr Referent zu der „Tarifgemeinschaft“ oder Tarifvereinbarung selbst, und legte dar, dass diese zunächst in der Anerkennung der Arbeiter als Mitberechtigte bestehe. Es sei eine Kommission von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu bilden, die alle streitigen Punkte auf dem Wege der gegenseitigen Verständigung zu vereinbaren hätten, und sei dieser Weg der beste, da dadurch beiden Teilen viel Geld und Unannehmlichkeiten gespart würden. In der Tarifvereinbarung seien nun alle Fragen,

wie Lohn, Kündigung, Lehrlingswesen u. s. w. zu regeln. Zum Schluss bemerkte Redner, er hoffe, dass wir von seinem Vortrage lernen und uns die Ausführungen zunutze machen mögen. Erwähnenswert sei noch, dass die bedeutenden Leistungen des Verbandes der Buchdrucker auch nur durch grosse Beiträge seitens der Mitglieder möglich seien.

Herr Fechtner dankte sodann dem Herrn Referenten und eröffnete die Diskussion über den Vortrag. Es sprachen die Herren Behrens, Schmid, Gehrke, Bartsch und Albrecht. Alle Redner waren davon überzeugt, dass wir unsere Beiträge erhöhen müssten. Desgleichen wurde die Anschauung kundgegeben, dass auch in unserem Berufe tarifliche Vereinbarungen sehr wohl möglich seien. Eine Anfrage des Herrn Sauerwald betreffs der Besoldung der Beamten des Buchdrucker-Verbandes wurde vom Referenten eingehend beantwortet.

Es ergriff sodann Herr Döblin das Schlusswort und sagte, es freue ihn, dass seine Ausführungen von den Anwesenden richtig aufgefasst seien, was er soeben aus den Reden gehört habe. Er habe ein solches Verständnis für gewerkschaftliche Fragen bei uns Gärtnern garnicht vorausgesetzt. Unsere Organisation beruhe auf gutem Fundament und berechtige zu besten Hoffnungen. Schluss der Versammlung 12¹/₂ Uhr. C. Satow, Schriftführer.

Niedersächsische Gauvereinigung. (Sitzung vom 17. Juli 1900 zu Hannover.) Der Umstand, dass sich im Stadtkreis Hannover zu Anfang d. Js. noch zwei weitere Zweigvereine bildeten, veranlasste den Vorstand der Nieders. G.-V., diese Versammlung, zwecks Gewinnung der beiden Vereine zum Gau, einzuberufen.

Tagesordnung: 1. Der A. D. G.-V. und die Notwendigkeit einer Organisation. 2. Bisherige und zukünftige Gestaltung der Gauvereinigung. 3. Beschlussfassung über die Vereinigung. 4. Erledigung eingelaufener Anträge. Zu den ersten beiden Punkten referiert Kollege Petermann in längerer Ausführung. Der dritte Punkt, Beschlussfassung kann nicht erledigt werden, da die Vertreter der Nachbarvereine nicht bevollmächtigt sind. Beschlossen wird, die nächste Sitzung am 15. Juli abzuhalten. Zum Schluss wird noch folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die in der heutigen Hauptversammlung der N. G.-V. versammelten 65 Kollegen erkennen die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der Vereine Flora-Hannover, Phönix-Herrenhausen, Hedera-List an und wünschen, dass in einer in Bälde einzuberufenden Versammlung entgeltlich darüber beschlossen wird.“

(Sitzung vom 15. Juli in Hannover.) Diese Versammlung hatte den Erfolg, dass die Vereine Phönix-Herrenhausen und Hedera-List ihren Anschluss zum Gau meldeten. Scharfe Kritik wird über die wirtschaftliche Lage der Kollegen Hannovers und Umgegend geübt und soll die Gauvereinigung speziell nach dieser Richtung hin arbeiten. Versammlungen finden allmonatlich statt mit wechselndem Ort. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Petermann, 1. Vorsitzender; Peters, dessen Stellvertreter; Hantke, 2. Schriftführer; Coeste, dessen Stellvertreter; Baier, Kassierer; Wegener, Blohm und Hundertmark Beisitzer. Als nächster Versammlungsort wird Herrenhausen bestimmt, die Sitzung auf den 12. August anberaumt. W. Handtke, Schriftführer.

Nordwestdeutsche Gauvereinigung. (7. Wanderversammlung am Sonntag, den 29. Juli in Lübeck.) Vertreten: „Horticultur“-Hamburg und „Paul Gräbner“-Wandsbeck. Kollege Frank-Lübeck eröffnet und leitet die Versammlung. Da der Vorstand nicht anwesend sein konnte, übernimmt Kollege Deicker das Referat über Zweck und Ziel des A. D. G.-V. Das Referat findet allseitige Anerkennung. Der Vorstand und mehrere Kollegen vom Lübecker Lokalverein „Phönix“ erklären, dass sie garnicht abgeneigt seien, dem A. D. G.-V. beizutreten, aber sie wollen sich damit Zeit lassen, und erst die Generalversammlung abwarten, um zu sehen, was da für neue Bestimmungen getroffen werden. Da der Lokalverein „Phönix“ in Lübeck für den A. D. G.-V. Interesse hat, dürfen wir wohl erwarten, dass sich derselbe bald anschliessen wird.

Wie immer, so verfolgte uns auch hier die D. G.-Vg. und versuchte, den A. D. G.-V. als minderwertige Organisation hinzustellen, und die D. G.-Vg. als Autorität. Aber wie immer, so fielen sie auch diesmal wieder hinten runter.

NB. Wie ich aus der Tagespresse ersehe, (Neue Hamburger Zeitung) ist die D. G.-Vg. sehr kouragiert und will in nächster Zeit jedenfalls einen „Streik“ in Scene setzen, um sich die Lorbeeren, welche vor 10 Jahren verloren gingen, wieder zu holen. R. Grossmann, Wandsbeck.

Gauvereinigung Leipzig und Umgegend. Versammlung am 15. August. Anwesend über 100 Mitglieder. Scheithauer erstattet Bericht über unsere V. Generalversammlung in Frankfurt a. M. In der hierauf folgenden Debatte sprechen verschiedene Kollegen gegen die Anstellung eines zweiten Beamten und gegen die Gehaltserhöhung. Ihnen wird entgegengehalten, dass der Verband durch sein Wachstum bedeutend höhere Anforderungen, sowohl geistiger als auch mechanischer Natur, an die Beamten stelle, und dass wir jetzt auch ganz andere Leistungen erwarten müssten. Reissmüller äussert, dass der Vorstand bis jetzt unser Vertrauen, welches wir in ihn gesetzt, noch nie getäuscht habe, und da die Veränderung von demselben vorgeschlagen sei, so werde dieselbe auch zwingend notwendig sein. Sonst erklärt man sich mit den Beschlüssen einverstanden. Es erfolgt alsdann Nachwahl zweier Gauvorstandsmitglieder. Als zweiter Vorsitzender wird Kollege Klose, als zweiter Schriftführer Kollege Steinicke gewählt. Kollege Zerbe stellt den Antrag, zu den jetzigen Gauvorstandsmitgliedern aus jedem Mitgliedsverein noch zwei Beisitzer hinzuzuwählen. Dieser Antrag wird angenommen. Hierauf folgt ein Bericht des Wohlfahrtsausschusses. Zum Schlusse wird noch eine öffentliche Versammlung für Mittwoch, den 22. August festgesetzt. Gläsche, Schriftführer.

Märkische Gauvereinigung. (Allgemeine Mitgliederversammlung am 24. August.) Die Versammlung ist von etwa 200 Mitgliedern besucht. Das Hauptthema der Tagesordnung bildet das Referat des Geschäftsführers Herrn Behrens über die Beschlüsse der Frankfurter Generalversammlung des A. D. G.-V. und diejenigen des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands in Leipzig. Zugleich giebt der Referent noch ausführliche Mitteilungen über die sehr guten Erfolge seiner Agitationsreise durch Süddeutschland. Die Ausführungen wurden allgemein mit grossem Beifall aufgenommen. Es sprechen zu dem Referat u. a. in längeren Ausführungen Büchner, Fischer, Fechtner, Schmid-Pankow und Albrecht, die sich sämtlich im Sinne des Referenten äussern. Inbetreff der Beschlüsse des Handelsgärtnerverbandes wird allgemein betont, dass die beste Antwort darauf ein treues festes Zusammenhalten und die Massenwerbung neuer Mitglieder sei. Von einer Seite wird der Vorschlag gemacht, eine allgemeine freiwillige Sammlung von Beiträgen zur Schaffung eines Fonds für die Unterstützung derjenigen Mitglieder zu bilden, die etwa den unsozialen gehilfenfeindlichen Leipziger Beschlüssen irgendwie zum Opfer fallen könnten. Von anderer Seite wird ausserdem vorgeschlagen, dass jedes Mitglied der Märk. Gauvereinigung zugleich auch ohne weiteres Mitglied des Wohlfahrtsausschusses sein soll. Beschlüsse werden weder in dieser, noch in jener Hinsicht gefasst, da hierfür nur die geschäftlichen Sitzungen zuständig sind.

Die Wahl der Revisoren für die Hauptkasse des A. D. G.-V. ergiebt folgendes Resultat: Büchner 92, Franz Schmidt 73, Satow 58, Leder 53, Wendland 31 Stimmen. Die drei ersteren sind gewählt. In der nächsten geschäftlichen Sitzung soll eine Neuwahl des I. Gauvorsitzenden stattfinden, weil Kollege Fechtner jetzt Beamter der Geschäftsstelle ist. C. Satow, Schriftführer.

Rhein-Neckar-Gauvereinigung. Die Preisarbeiten sind jetzt zurückgekommen. Die Beurteilung der Arbeiten zog sich deshalb in die Länge, weil die Einsendung in die arbeitsreichste Zeit des Jahres fiel und infolge dessen es schwer war, willige und geeignete Preisrichter zu finden. Für die Bereitwilligkeit und eingehende Prüfung der Preisarbeiten sei auch an dieser Stelle den geehrten Herren Preisrichtern unser Dank ausgesprochen. Das Resultat der Prüfung ist wie folgt:

Thema 1a. Ein erster Preis konnte nicht bewilligt werden wegen einiger Fehler, die Unterzeichneter den betreffenden Bewerbern gerne mitteilen wird. Motto: „Villengarten“ erhielt den II. Preis; Motto: „Streben macht Leben“ den III. Preis; Motto: „Zum Wohl Edelweiss“ »Ehrende Erwähnung«.

Thema 2. Motto: „Mit Fleiss und Müh', kommt man an's Ziel“ I. Preis; Motto: „Wer das Lebendige will erkennen und beschreiben, such' erst den Geist herauszutreiben“ II. Preis; Motto: „Einigkeit“ III. Preis.

Thema 3. Motto: „Ohn' Fleiss — kein Preis“ I. Preis. Motto: „Wissen ist Macht“ II. Preis; Motto: „Ohne des Himmels Gunst ist Müh' und Arbeit umsonst“ III. Preis; Motto: „Frisch und eifrig früh und spat, in der Arbeit, in der That“ »Ehrende Erwähnung«.

Thema 4. Hier war die Beteiligung sehr schwach und die Arbeit mit dem Motto: „Steter Fleiss, Ernstes Streben, Stilles Leben ist Gärtnerleben“ fand »Ehrende Anerkennung«.

Diejenigen Bewerber, welche leer ausgingen, mögen sich durch einen Misserfolg nicht abschrecken lassen und sich im Gegenteil bemühen, ihren künftigen Arbeiten noch etwas Vervollkommnung angeeignet zu lassen, damit auch da der Lohn nicht ausbleibe. Die mit Preisen ausgezeichneten Arbeiten werden Eigentum der Gauvereinigung und ich hoffe, dass die betreffenden Bewerber dagegen nichts einwenden werden. Wer sonst seine Arbeit (nicht prämierte) zurück haben will, wird gebeten, unter Angabe der Adresse und Beifügung der Portogebühren dem Unterzeichneten Mitteilung zu machen. Die Vorstände der Zweigvereine des Gaues sind gebeten, die Aufnahme der Statistik mit Eifer weiter zu betreiben und das Ergebnis buchen zu wollen.

K. Ester, Gauvorsitzender, Strassburg i. E.

Düsseldorf. Protokoll der ausserordentlichen Mitglieder-Versammlung am 31. August 1900 zu Düsseldorf, Rotes Haus, Josephinenstr. Um 10 Uhr abends eröffnete Herr Schrievers-Crefeld unter herzlichen Begrüßungsworten die Versammlung. 1. Referat des Herrn Rethwisch aus Hannover; 2. Freie Aussprache. Als Schriftführer wird Marissen, als Rednerlistenführer H. Todeskino und H. Semm gewählt. Herr Niehoff erhält zuerst das Wort und wünscht, dass H. Link und H. Bergener, weil vom Zweigverein „Hortulania“ ausgeschlossen, an der Sitzung nicht teilnehmen dürften. Herr Dux erwidert, der Ausschluss sei vom Hauptvorstand nicht bestätigt. Herr Rethwisch stimmt dem bei und es wird zur Tagesordnung übergetreten. Nunmehr beginnt Herr Rethwisch sein Referat; er verwarft sich zunächst jeder Parteilichkeit und tadelt dann die Fehler, die der Zweigverein beziehungsweise Dux betr. Stellennachweis und Stellenvermittlung und Unsachlichkeit der Berichte für den Hauptvorstand gemacht hat. Sodann rügt er noch die Arbeit der Hortulania beziehungsweise des Herrn H. Niehoff. Beide Parteien hätten Schuld an den Zwistigkeiten. Am Schluss seiner Rede ermahnt er die Düsseldorfer Kollegen ernst zur Einigung. Viele deutsche Gärtner hätten ihre besten Kräfte dem Verein gewidmet, und das Andenken dieser müsste über alle Parteilichkeit hochgehalten werden. In Punkt 2 erwidert Herr Niehoff, eine Einigung könnte nicht stattfinden, weil die Berichte, die er dem Hauptvorstande übermittelte, nicht alle Herrn Rethwisch unterbreitet worden seien, es fehle ein Schreiben vom 18. März. R. erwidert, der erste Bericht, der ihm vom Hauptvorstand unterbreitet worden sei, laute vom 3. April 1900. Herr Dux dankt Herrn Rethwisch für seine Worte und beschränkt sich in seinen Erwidierungen auf das Referat des Herrn Rethwisch und hofft auf eine Einigung. Es sprechen jetzt in bunter Reihenfolge und sehr erregter Debatte Mitglieder des Zweigvereins und der Hortulania. Mehrere Mitglieder betonen die Nachlässigkeit des Herrn Dux in betr. der Stellenvermittlung, ebenfalls Herr Schrievers, der als Vorsitzender der heutigen Versammlung der Hortulania Partei zollte. Aldann äusserten einige Mitglieder, dass sie der ewigen Hetzereien wegen aus der Hortulania ausgetreten und zum Zweig-Verein übergetreten wären. Nachdem noch einige persönliche Angriffe vonseiten Niehoff gegen Dux gefallen waren, wurde, da doch keine Einigung zustandezubringen war, die Versammlung von Herrn Schrievers geschlossen. Letzteres wurde von Herrn Rethwisch, dem allgemeine Anerkennung gezollt wurde, sehr bedauert.

I. A.: Th. Marissen, Schriftführer.

Antworten auf die gehilfenfeindlichen Leipziger Beschlüsse des „Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands“.

Oeffentliche Versammlung in Halle a. S., Sonnabend, den 25. August. Einberufen vonseiten der „D. G.-Vg.“. Referent: Kollege Weitz-Leipzig. Thema: Der Beschluss des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands und die Gehilfenbewegung. Anwesend sind etwa 50 Gehilfen. Redner spricht sehr sachlich und hebt besonders mit hervor, dass angesichts der geschaffenen Lage die Kollegen daraus die Konsequenzen ziehen möchten und sich nur auf sich selbst verlassen sollten, da auf ein freundwilliges Entgegenkommen der organisierten Handelsgärtner, wie die ominösen Beschlüsse bewiesen, nicht zu rechnen sei. Ziehe man allgemein die daraus sich ergebende Konsequenz, dann würden die Mitglieder der D. G.-Vg. keine Bedenken weiter tragen brauchen, sondern könnten sich dann gleichfalls mit im A. D. G.-V. zu-

sammenfinden und darin mitarbeiten zum Wohle der Gehilfenschaft. Nach dem Referenten sprechen verschiedene unserer Mitglieder (A. D. G.-V.) und ermahnen die Kollegen, treu und fest, Schulter an Schulter zu stehen für die Wahrung und Förderung der Gehilfeninteressen. Folgende zwei Resolutionen gelangten einstimmig zur Annahme:

I. „Die Versammlung erkört sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Sie erkennt demgemäss an, dass die gefassten Leipziger Beschlüsse des Handelsgärtnerverbandes geeignet sind, die Gehilfen davon zu überzeugen, dass in harmonievoller Gemeinschaft mit den Arbeitgebern nichts zu erreichen ist. Die Versammelten versprechen, ihre Massnahmen darnach zu treffen.“

II. „Die Versammlung erachtet es als dringende Notwendigkeit, dass sich die arbeitnehmende Gärtnerschaft zu energischer Wahrnehmung ihrer Interessen fest organisiert. Als hierzu am besten geeignet ist der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein zu erachten. Ferner erhoffen die Versammelten ein baldiges Verschmelzen der Deutschen Gärtnervereinigung mit dem A. D. G.-V.“

Mit einem Hoch auf die erhoffte baldige Einigung der gesamten Gehilfenschaft schliesst die Versammlung.

Herm. Gellert.

Oeffentliche Gärtnerversammlung in Leipzig am Mittwoch den 22. August im „Pilsner Hof“. Die Versammlung ist einberufen zu dem Zwecke, Stellung zu nehmen zu den Beschlüssen des Handelsgärtnerverbandes, die dieser vor 14 Tagen in Sachen der „Gehilfenfrage“ gefasst hat. Nach einem bezüglichen Referat von Albrecht-Berlin und freier Aussprache wird folgende Resolution einstimmig von der Versammlung gutgeheissen: „Die heutige, von über hundert Gärtnern Leipzigs und Umgegend besuchte Versammlung hat sich mit den auf die »Gehilfenfrage« bezughabenden Beschlüssen des letzten Verbandstages der Handelsgärtner Deutschlands beschäftigt. Die Versammelten geben ihrer Anschauung dahin Ausdruck, dass diese Beschlüsse von derart unsozialem Geiste getragen sind, dass sie eine ernstliche Gefährdung des beruflich-sozialen Friedens bedeuten. Da die Versammelten die Ueberzeugung gewonnen haben, dass die Beschlussfasser sich entweder der sozialen Tragweite dieses ihres Unternehmens nicht in vollem Masse bewusst gewesen sein können oder sich von dem Beweggrunde leiten liessen, die Gehilfenschaft zu Unüberlegtheiten zu verleiten, um damit die organisatorischen Bestrebungen zu stören, die Kraft der Organisation zu schwächen, und so die ganze Gärtnerbewegung wieder um Jahre zurückzuwerfen, so erwarten wir von der vereinigten Gehilfenschaft, dass diese sich darob in keiner Weise aus der Ruhe bringen lässt, sondern ihre Wege nach wie vor unbeirrt weiterschreiten im Sinne der Förderung des beruflich-sozialen Friedens und zur thatkräftigen Förderung der Interessen der arbeitnehmenden deutschen Gärtnerschaft. — Die Versammelten versprechen, unter allen Umständen treu und fest zum Allg. Deutschen Gärtnerverein zu halten und appellieren an alle Gärtner Deutschlands, die diesem Verein noch nicht angehören, dass sie sich endlich auftreffen und diesem als Mitglieder anschliessen.“ Auch folgende 2 Resolutionen wurden einstimmig angenommen: „Die Versammlung spricht der Leitung des A. D. G.-V. ihre Anerkennung und ihr volles Vertrauen aus und hofft, dass auf dem jetzigen Wege weitergearbeitet wird.“ „Die Versammlung wünscht vom Hauptvorstande des A. D. G.-V., dass er entschieden gegen die Aeusserungen des Herrn Kaiser-Leipzig, die dieser auf der Verbandsversammlung gethan, protestiert und denselben zur Rechenschaft zieht.“

Die anwesenden Mitglieder der D. G.-Vg. enthielten sich der Abstimmung, einerseits, weil die Resolutionen sämtlich für den A. D. G.-V. lauteten, und andererseits war ihnen die erste nicht scharf genug abgefasst.

Aus der Diskussion ist bemerkenswert, dass diese erstlich äusserst ruhig und sachlich geführt und zweitens auch von gegenseitig versöhnlichem Geiste getragen wurde. Die Redner der D. G.-Vg. liessen durchblicken, dass angesichts der jetzt von den Handelsgärtnern geschaffenen Situation, es ihrerseits wohl nicht ratsam sei, sich noch länger dem A. D. G.-V. gegenüber ablehnend zu verhalten. Besonders drückten dies aus die Herren Weitz und Koch. Ueber den Verlauf der Versammlung, die sich bis 1 Uhr nachts ausdehnte, herrschte beiderseits allgemeine Befriedigung. Es ist begründete Aussicht vorhanden, dass der bisherige Streit zwischen den hiesigen Mitgliedern des A. D. G.-V. und der D. G.-Vg. nunmehr verwischt wird und dass die letzteren zu uns übertreten werden.

Kollegen seid standhaft!

Dieser schöne Ruf klingt mir immer in den Ohren und veranlasst mich heute, einiges darüber niederzuschreiben. In unserer Gegend, wo die Gehilfen noch sehr wenig organisiert sind und vonseiten der Prinzipale uns noch grosse Schwierigkeiten und Hindernisse in den Weg gelegt werden, ist es doppelt nötig, die organisierten Kollegen aufzumuntern, um dieselben in ihren Bestrebungen zu unterstützen, ohne zu zögern. Stillstand ist Rückschritt. Kollegen! lasst Euch nicht beirren; werft alle alten Vorurteile beiseite, um ein rechtes, der Neuzeit entsprechendes, Gärtnerleben zu führen. Es bedarf nur eines kleinen Windhauches, um die glimmende Glut zur hellen Flamme anzufachen. Erklärlich ist es wohl, wenn ein Kollege wankelmütig wird, indem er sieht, dass selbst Kollegen unseres Standes, anstatt Hand in Hand den Uebelständen entgegenzutreten, und dadurch die notwendige geistige und materielle Hebung des Gärtnerstandes herbeizuführen, sich gegenseitig bekämpfen. Trotz aller Versuche, allem Aufwand an Zeit und Mühe der aufgeklärten Kollegen, war dies bisher noch immer nicht aus der Welt zu schaffen. Es gehört wirklich eine ganz starke Geduld und Ausdauer dazu, um nicht wankelmütig zu werden und den Mut sinken zu lassen. Es ist wirklich eine schwere Aufgabe, z. B. einen Zweigverein aufrecht zu halten, dem sich mehr als $\frac{2}{3}$ Gegner entgegenstellen, die meistens aus Privatgärtnern und Prinzipalsöhnen bestehen. Hoffentlich liegt die Zeit nicht mehr fern, wo auch diese sich alle mit beteiligen werden an der Hebung und Vereinbarung unseres Gärtnerstandes und wir mit freudigen Blicken unseren Bestrebungen entgegen sehen können. Jeder Kollege, der in der Lage ist, soll allen Angriffen auf seine persönliche Ehre entgegenreten und sich so verhalten, dass ihm nichts Nachteiliges nachgesagt werden kann. Nur durch eine moralische und charaktervolle Haltung und durch ernstes Bestreben können wir auch der Prinzipalität imponieren, die unserer Sache noch mindestens sehr zurückhaltend gegenüber steht. Auch unter ihnen giebt es Prinzipale, die unparteiisch für die Hebung des Gehilfenstandes eintreten, um ihre Bestrebungen zu fördern und auf dieselben einzuwirken. Die Befürchtungen der Prinzipale, die Gehilfen wollen ihre materielle Lage durch „gewaltsames Vorgehen“ zu verbessern suchen und so die Interessen der Prinzipale schädigen, kommen nur daher, weil einzelne Mitglieder aus Unüberlegtheit und Unverständnis solche Aussagen ausstossen, und damit mehr schaden, als alle anderen gut machen können. Im Gegenteil, nur das Zusammenwirken beider, der Prinzipalität und der Gehilfenschaft, ist das Richtige; nur Hand in Hand kann etwas gutes zustande kommen, das der Prinzipalität sowie der Gehilfenschaft zum Nutzen gereichen soll. Darum: Alles Zögern und kleinliches Bedenken fallen lassen und zielbewusst das Grosse im Auge behalten; dann können wir allen feindlichen Stürmen trotzen, bis das Werk gross und mächtig dasteht. Solange wir nicht als eine geschlossene einheitliche Organisation dastehen und in Zwietracht und Feindschaft miteinander leben, solange werden wir auch keinen vollständigen Erfolg aufweisen können. Darum Kollegen: Seid standhaft!

H. H a m m, Konstanz am Bodensee.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.

Amtliche Bekanntmachungen.

An die verehrl. Zweigvereinsvorstände! Wir machen hiermit darauf aufmerksam, dass es infolge der Aenderung des Hauptstatuts (durch die letzte Generalversammlung) sich notwendig erweist, aufgrund des neuen Hauptstatuts auch eine entsprechende Revision der Lokalstatuten der Zweigvereine vorzunehmen. Ab 15. September treten alle Bestimmungen der Zweigvereins-Sonderstatuten, die im Widerspruch mit dem Statut des Hauptvereins stehen, ausser Kraft. Bis zur vorgenommenen Revision und erfolgter Genehmigung dieser durch den Hauptvorstand gilt das allgemeine „Ortsstatut“ als Geschäftsordnung und Sonderstatut.

Bei dieser Gelegenheit gestatten uns darauf hinzuweisen, dass jeder Zweigverein berechtigt ist, das Ortsstatut, von welchem wir der heutigen Zeitungssendung für jeden Zweigverein drei Exemplare beigefügt haben, einfach für sich durch Beschluss einzuführen. Es kann dann das Sonderstatut überhaupt kassiert werden.

Denjenigen Zweigvereinen, welche das vorliegende „Ortsstatut“ ohne Abänderung einführen (das in den einzelnen §§ noch Fehlende kann durch eine örtliche Geschäftsordnung

geregelt werden), liefert die Hauptgeschäftsstelle die zur Zeit erforderliche Anzahl von Exemplaren kostenlos.

Für Zweigvereine, welche von der Einführung des „Ortsstatuts“ noch Abstand nehmen, gilt dieses als Geschäftsordnung. (Vergl. den Vermerk auf der zweiten Titelseite des Ortsstatuts.) Die heute mit übersandten drei Exemplare sind darum von dem Zweigvereinsvorstand (Vorsitzenden, Kassierer, Schriftführer in Verwahrung zu nehmen.

Monatsbeiträge betreffend! Ab 1. Oktober sind in den Zweigvereinen pro Monat 65 Pfg. Beitrag von den Mitgliedern zu erheben. Einzelmitglieder zahlen von da ab pro Monat 75 Pfg. (Vergl. Bekanntmachung in der vor. Nummer.)

Abgerechnet: I. und II. Quartal: Hedera-Schöneberg-Wilmersdorf.

Richtigstellung des Revisionsprotokolls. (Vergl. A. D. G.-Ztg. Nr. 16 Seite 136). Es sind in dem Protokoll zwei Druckfehler enthalten, die hiermit berichtigt werden. Statt „5 Stück Banknoten à 100 Mk. = 500,00 Mk.“ muss es heissen: 25 Stück à 100 Mk. = 2500,00 Mk. Die Gesamtsumme ist nicht 6989,10 Mk., sondern 6991,10 Mk.

Auf Wunsch des Kollegen Schrievers-Crefeld bestätigen, dass derselbe laut bei den Akten liegenden Vollmachten ausser den genannten noch die Zweigvereine Geldern und M.-Gladbach auf der Generalversammlung mit vertreten hat.

Ausgeschlossen wurden die Mitglieder Nr. 15143 Säger Freiburg i. B. (§ 5 Abs. 2), Nr. 12251 Karl Graap, Burg b. Mgdg. (§ 5 Abs. 1), Nr. 14364 Johann Kujoth, Burg b. Mgdg. (§ 5 Abs. 1).

Beitritt. In Aachen ist eine Zahlstelle gegründet worden.

Franz Behrens, Geschäftsführer.

Neu angemeldete Mitglieder.

Berlin: Gustav Zemlin, Otto Amtsberg, Heinrich Dang, Richard Hoffmann, Karl Peter. — Vororte von Berlin, — Boxhagen: Karl Brandt. — Charlottenburg: Konrad Witt, Erich Schmidt, Robert Winkler. — Friedrichsberg: Franz Lorenz, Arthur Möller. — Grunewald: Karl Ohlberg. — Lichtenberg: Richard Schöttau, Otto Voll, Karl Schlippe, Richard Busch, Karl Otto, G. Kugelmann, Gustav Neumann, Fritz Wilde. — Nieder-Schönhausen: Bernhard Siewert, Hermann Saaber, Karl Warnke. — Neu-Weissensee: Willy Hempel, Arthur Finster, E. Panknin, W. Brummelkamp, F. Lehrke, Hugo v. Zweytorff. — Pankow: Oskar Krüger, Ernst Wandelt, Karl Kotz, Gustav Rusch, Konrad Pfützer, Paul Parlow. — Rixdorf: Rudolph Bornemann. — Reinickendorf: Gustav Knospe. — Schlachtensee: Hermann Hennemann, Paul Knause. — Schöneberg: Richard Soschinski. — Steglitz: E. Bähge. — Zehlendorf: Ernst Pagels, Karl Bauer.

Aachen: Karl Hänsel, Aleson (?), Ignatz Ratzing, Otto Falkenberg, Jean Arnold. — Ahrensburg: Albert Rupp, Ernst Altona. — Annaberg i. Erzg.: Karl Elsner. — Bieberstein i. Sachsen: O. G. Hultsch. — Bochum: Jos. Jassenhoff (?). — Buschow: Karl Hüneke. — Burscheid: Richard Marggraf. — Bruchsal: Otto Sass. — Butzbach: Franz Ludwig Müller. — Camen: A. Wirgelmann. — Cannstadt: Wilhelm Weil. — Coswig i. S.: Karl Wilke, Fritz Unger, Hermann Hoffmann. — Darmstadt: Karl Rahner, Franz Kallenbach, Franz Steckly; Darmstadt-Bessungen; Heinrich Pfeil. — Elmshorn: Aug. Hellemann, S. Thomson, Max Böttcher, Adolf Klahn, L. Linde, Thomas Hahn, Chr. Rasmussen, Wilhelm Lehr. — Erfurt: R. Kuttig, Adalbert Waschina, Josef Niederkorn, Christian Paaske. — Finkenwalde: Herrmann Bölk, Ernst Bohn, Albert Spiegelberg. — Geldern: Wilhelm van Loon. — Haus Grasdorf b. Rethen: Richard Dunken. — Göttingen: H. Schnemann, K. Schrader. — Gr. Wochern i. Meckbg.-Schw.: Otto Helbsing. — Hagen-Nimwegen: Otto Klötting; Hagen i. W.: W. Fulst. — Hannover: Erich Senger, Herm. Kühne, Herm. Krohne, K. Hoffmann, Gustav Janssen, Fritz Taschenbrecker, August Howind, Alwin Eggeling, August Jatho; Hann.-Steuerndieb: Henning, Bönisch; Hann.-Döhren: Fritz Brehme, Heinrich Runtzler. — Hankels-Ablage: Gustav Wendt. — Hattingen: H. Könnecke, H. Weidemann. — Herbede: Paul Gruner, E. Klockmann. — Kiel: Richard Ehmke, Karl Jöhnke, Peter Resthöft, Martin Jöhnke, Gerhard Schütt, Albert Schikora. — Köln: Johannes Cornelius, August Brüchert; Köln-Roden-

kirchen: Walter Canitz, Rudolf Eskötter; Köln-Ehrenfeld: Joh. Einig; Köln-Nippes: Heinrich Breivogel; Köln-Riehl: Friedr. Perpiet. — Kötzschenbroda: Herm. Wulff, Conrad Ledwig, M. Koinzer, Willy Friebe. — Kirchen a. Sieg: Julius Koch. — Loga b. Leez (Ostfriesl.): Paul Feutner. — Lüdenscheid: Leopold Reinhold. — Lütgendortmund: Wilh. Thiede. — Lockwitz: Herm. Hasse. — Mannheim: Wilhelm Klingenstein. — Markkleeberg-Rappoch: Gottlob Hild. — Markkleeberg: Otto Jänig, Robert Lehnert. — Möckern: Albert Kinze. — München: H. Paulus, Oskar v. Schab, Ludw. Wieser, Johann Englbauer, Karl Kerzinek, Franz Sellenz, Wilhelm Schlehsing. — Neuendorf: Max Grosche. — Neubuckow i. Mecklbg.: Ernst Fischer. — Niedersiedlitz: Ulrich Rose, Reinhold Schedeck, Wilh. Russack, Hans Büchlein, Paul Diering, Otto Menzel. — Niederwalluf: Otto Uter. — Nordhausen: Anselm Thiauroth, Paul Kunstmann. — Nürnberg: Michael Ermer, Georg Weiss, Georg Besau. — Nürnbg.-Weigelshof: Christian Elsässer. — Pforzheim: Nicolaus Schmit. — Radensleben: Karl Schmidt. — Remscheid: Ernst Cellarius, Max Ruschepaul, Julius Eith. — Reutlingen: Robert Menger. — Ronsdorf: Wilh. Herter, Otto Hirschfeld, Arno Rümmler. — Schwerte (Ruhr.): Karl Eiternick. — Schorndorf: Ernst Rückert. — Steinfurth: Wilhelm Witthuhn. — Strausberg: Ernst Pirr, Otto Fehrmann, Conrad Wendel, Ernst Wegener, Leopold Kruck. — Strassburg i. E.: Emil Zahn. — Stuttgart: H. Leibfried, Alph. Trimbörn, R. Trost, Eugen Schmidt, Carl Matthes, Herm. Zendel, R. Merz, F. Fass, Julius Hornung, Gottholt Häussler, W. v. Langen, Eug. Lang, Karl Steidle. — Swinemünde-Westswine: Paul Baetot, H. Stammer sen., Emil Böhm. — Tecklenburg: Hermann Budenberg. — Thale a. Harz: Reinhold Metzke. — Wannsee: E. Mitzlaff, G. Schwirz. — Weimar: Udo Weise, Karl Zweifel. — Wiesbaden: Otto Schmalz, Heinrich Wagner, Emil Zehner, Otto Schubert, Karl Heinz, Ph. Laubenheimer. — Zuffenhausen: Karl Schürle. — Zwickau: Hermann Reinhardt, M. Richard Schulze, Robert Laube.

Berichtigung. Das in Nr. 14 als angemeldet veröffentlichte Mitglied Leichhuhos heisst nicht so, sondern: Leinhos.

Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

Als im April 1894, gelegentlich der Feier der Errichtung der 200. Verwaltungsstelle, der Hoffnung Raum gegeben wurde, ein gleiches Fest in absehbarer Zeit feiern zu können, da gab es zaghafte Gemüter genug, welche die Möglichkeit 300 Zweigstellen der Krankenkasse zu gemeinsamer Arbeit zu vereinigen stark bezweifelten. Heute nun ist dieses Ereignis zur Thatsache geworden.

Im August 1882 wurde auf der Versammlung des derzeitigen deutschen Gärtnerverbandes, welche in Bremen stattfand, die Gründung einer Krankenkasse für die Mitglieder des deutschen Gärtnerverbandes beschlossen und der Sitz dieser Krankenkasse, welche vom 1. April 1883 ihre Thätigkeit aufnahm, nach Hamburg verlegt, weil daselbst die Behörde für Krankenversicherung den eingeschr. Hilfskassen die meisten Sympathien entgegenbrachte und das Krankenkassenwesen schon vor Schaffung des Krankenversicherungsgesetzes am besten ausgebildet war. Mit 12 Verwaltungsstellen und 143 Mitgliedern wurde der erste Kassenabschluss veröffentlicht, der ein Vermögen von Mk. 512.09 aufwies, welches zum grössten Teil durch freiwillige Spenden von den Verbandsvereinen aufgebracht war. Die Leistungen der Kasse waren dementsprechend auch nur ganz geringe, konnte doch erst nach einer Wartezeit von 13 Wochen ein Krankengeld von Mk. 12.— pro Woche und zwar auch nur für die Dauer von 13 Wochen für ein und dieselbe Krankheit gezahlt werden, von welchem Betrag die Mitglieder das Honorar für ärztliche Behandlung und die Kosten für Heilmittel noch selbst zu begleichen hatten.

Vier Jahre später feierten dann die Mitglieder in 100 Orten die Errichtung der 100. Verwaltungsstelle und gehörten der Kasse im Jahre 1887 schon 5033 Mitglieder an! 58,000 Mitglieder traten der Krankenkasse im Laufe der Jahre bei und haben Tausende von diesen die Wohlthaten derselben erfahren. Leider hat die Kasse aber auch viele ihrer Mitbegründer und tüchtigsten Mitarbeiter durch den Tod verloren. Trotz aller Kämpfe mit den Ortskrankenkassen und in an betracht der Schwierigkeiten, welche durch behördliche Verfügungen, mehrfache Aenderungen des Krankenkassenversicherungsgesetzes, Auftreten von Epidemien u. s. w. hindernd

auf die Entwicklung der Krankenkasse für deutsche Gärtner wirkten, gelang es doch, das ins Auge gefasste Ziel zu erreichen, und so feiern denn heute 20 000 Gärtner Deutschlands ein Fest, welches in der Geschichte des gärtnerischen Vereinswesens einzig dasteht: das der Errichtung der 300. Verwaltungsstelle.

Bekanntmachung.

Wie alljährlich ersuchen wir die verehrlichen Vorstände, diejenigen Mitglieder von Ortskrankenkassen, welche die Absicht haben, unserer Kasse beizutreten, eine Doppelversicherung aber nicht aufrecht erhalten können bezw. wollen, daran zu erinnern, dass die Mitgliedschaft bei den betreffenden Ortskassen schriftlich oder mündlich zum 1. Oktober d. J. zu bewirken ist und hätte der Eintritt in unsere Kasse bis zum 31. Dezember d. J. zu erfolgen, um für nächstes Jahr von der Beitragspflicht zur Ortskrankenkasse entbunden zu sein.

Am 5. d. M. haben wir allen Vorständen den Nachtrag zum Statut zugesandt und bemerken wir unter Hinweis auf unser Rundschreiben nochmals, dass weitere Exemplare gelegentlich bei Bestellungen auf Material zu beziehen sind. Der Extrabeitrag ist in der Abrechnung neben dem Namen des Mitgliedes und im Abschluss in der Rubrik „Sonstige Einnahme“ aufzuführen und zu verrechnen. Betreffs der Feier zur Errichtung der 300. Verwaltungsstelle machen auf beiliegendes Rundschreiben aufmerksam.

Weitere Verwaltungsstellen wurden in nachbenannten Orten errichtet und setzen sich die Vorstände daselbst aus folgenden Herren zusammen:

Kissingen: Vorsitzender: Herr H. Müller, Obergärtner im Kgl. Hofgarten; Kassierer: C. Becke, Handelsgärtner; Kontrolleur; H. Mohnsahm, Handelsgärtner, Stellvertreter; P. Schmitt, Handelsgärtner.

Schulp: Vorsitzender: Herr Anton Japp, Kunstgärtner; Kassierer: O. Gudert, Obergärtner; Kontrolleur: C. Griesbach, Kunstgärtner; Stellvertreter: H. Pöhlsen, Kunstgärtner.

Aschaffenburg: Vorsitzender: Herr Aug. Seubert, Kunstgärtner; Kassierer: Aug. Misselhorn, Kunstgärtner; Kontrolleur: Maurer, Kunstgärtner; Stellvertreter: Werner, Kunstgärtner.

Der Hauptvorstand.

Personalnachrichten aus Mitgliederkreisen.

Gustav Schwabel, der 10 Jahre lang die Obergärtnerstelle der Lacknerschen Orchideenkulturen (in Steglitz-Berlin) innehatte, ist die Stelle eines Friedhofsinspektors in Steglitz übertragen worden. — H. Büniger bekleidet nach dem Weggange des bisherigen Obergärtners der Lorberg'schen Baumschulen in Biesenthal bei Berlin die dortige Obergärtnerstelle. — Fr. Lindemann, Vorsitzender der Westfälischen Gauvereinigung, vordem Privatgärtner in Hattingen a. Ruhr, hat sich in Dahlhausen b. Hattingen als Kunst- und Landschaftsgärtner etabliert. — Adolf Marx, zuletzt Mitglied im Zweigverein Geldern, verstarb am 27. Juli infolge eines Unglücksfalles (Ueberfahren von der Eisenbahn). — A. Müller, zuletzt Einzelmitglied in Zürich, ist verstorben.

Die Verlagsbuchhandlung Paul Parey in Berlin SW., Hedemannstr. 10, erhielt in der landwirtschaftlichen Abteilung der Pariser Weltausstellung die grosse goldene und die silberne Medaille für ihre aus den Gebieten der Landwirtschaft, des Gartenbaues und des Forstwesens ausgestellten Verlagswerke und Zeitschriften. Sämtliche Werke dieser Firma sind zu beziehen durch unsere Buchhandlung.

„Die Hebung der Standesinteressen gegen Nichtgärtner und die Massregeln zur wirtschaftlichen Besserung des gesamten Gartenbaues.“ Dieses Thema hat ein Herr Friedrich Schmitt, seines Zeichens „Gartenarchitekt und Landschaftsgärtner“, Göggingen b. Augsburg in einem kleinen Artikel von 150 Druckzeilen behandelt (der in unserer Zeitung etwa einen Raum von dreiviertel Seite einnehmen würde), und sucht diesen nun als Broschüre (!) zum Preise von 1 M. zu verkaufen, an solche, „die nicht alle werden“. Soviele Sätze der Artikel enthält, so vielen wirtschafts- und sozialpolitischen Unsinn. Und ausserdem noch geistlos. Fast scheint es, als wolle sich der Herr Verfasser nur einen schlechten Witz erlauben, und doch ist ihm die Sache ernst. Wenn aber jemals das Wort am Platz war: „Schade um das schöne Papier und um die Druckerschwärze!“, so hier ganz gewiss. Das Beste daran ist der Umschlag.